

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 11

Artikel: Nachrichten und Neues
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aller Länder Ihrem Beispiele folgte, sich in Genossenschaften konstituierte, und so nationale Verbände für alle anständigen und fähigen Journalisten schafften. Stellen Sie sich ferner vor, dass internationale Kongresse eingeführt würden, auf denen die Presse jedes Landes durch Delegierte vertreten wäre. Sehen Sie nicht, dass diese Weltkongresse der Presse dann sehr gut an die Erörterung gewisser Fragen von universellem Interesse herantreten könnten! Hat nicht z. B. die parlamentarische Presse auf die Parlamente einen unbestreitbaren Einfluss und müssten nicht, in den allen Völkern gemeinsamen Angelegenheiten, die Parlamente der Welt schliesslich wollen, was die Presse der Welt will? Wenn die Mächtigen, die Könige, die Kaiser, die Beherrschter der Welt sich unter einander nicht verständigen wollen oder können. — vielleicht würden die freien Geister, deren Beruf es ist, zu sprechen und zu richten, sich eher verständigen. . . . Es gäbe da einen feierlichen Gerichtshof, vor dessen Schranken sehr viele Missverständnisse beseitigt, sehr viele feste Verbände geknüpft werden könnten.

Gewiss ist das nur ein Traum. Jahre und abermals Jahre werden darüber verstreichen. Aber darf ich nicht sagen: Als Sie vom Kontinent einige Ihrer Kollegen hieher luden, da haben Sie den ersten Schritt zu einer internationalen Erörterung, zu einer Verständigung unter den Zeitungen der ganzen Welt gethan. Wer weiss, ob eines Tages nicht dieser Schritt zum Frieden der Menschheit und zur Verbrüderung der Völker führt.

Ich denke, wir haben dem Mitgeteilten nichts mehr beizufügen, als den Wunsch, dass Zolas Worte auch überall da richtig und ihrem vollen Werte nach aufgefasst worden sein mögen, wohin er sie gerichtet hat. Je mehr dies geschieht, um so mehr schrumpft die prophetisch noch in Aussicht gestellte Reihe Jahren sicher dann sich auch zusammen!

Aphorismen.

Durchgehen wir die neuere und ältere Kriegslitteratur, so finden wir neben Selbstruhm der Siegenden und der Schmach der Ueberwundenen in beiden Heerlagern: viele Tote, noch mehr Verwundete, Verwüstung grosser Länderstriche, Verarmung der Kriegsführenden und ihrer Nachbarn. Der Handel ist flau, die arbeitende Klasse leidet am Notwendigsten, einige Kapitalisten bereichern sich. Aber nicht nur direkte Armut folgt dem Kriege, indirekte Verarmung vieler Familien wird bedingt durch Verlust ihrer Ernährer, durch Verpflegung der Verwundeten, Erhaltung der Krüppel und Arbeitsunfähigen, Verschleppung von verheerenden Krankheiten. — Woher stammt wohl eine Entnervung, Entkräftung der folgenden Generationen? Mangelhafte Ernährung, zu starke Ausnützung der Arbeitenden bei kleinem Verdienste, nur um die Zölle, die Kriegskassen zu erhalten: diese sind eine Hauptursache der Schwächung der Volkskraft neben Ansteckung und Vererbung gefährlicher Krankheiten. Was nützen sanitärische Grenzmauern, so lange unter der Marke »Krieg« die Grossen sich und andere krank und elend machen.

Daher christliches Recht, das Recht der Nächstenliebe, aber nicht alttestamentliches Recht unter dem Schlagwort: Aug' um Auge, Zahn um Zahn. Unsere christliche Kirche jeglicher Auslegung soll Frieden predigen, soll das erste Gebot des Erlösers befolgen und Frieden bringen. So wird auch der Friede die Zweifelnden, Abgestossenen unter ihre Fahne vereinigen, in's Dunkel der religiösen Begriffe Licht bringen, die

verschiedenen Heerden unter einen Hirten sammeln, sie soll der Wahrheit, nicht aber dem Hochmut den Vorrang erringen helfen. So wird sich der Begriff Kirche, sowie die rohe Macht unter das Joch der Alles besiegenden und vereinigenden Liebe, welche unser Erlöser verlangt, beugen.

Nachrichten und Neuestes.

Speicher. (Korr.) Am vergangenen Sonntag organisierten sich die Freunde der Friedensbewegung zu einer Sektion. Das bisherige provisorische Komite wurde als definitiver Vorstand gewählt. Innert wenigen Wochen ist die Mitgliederzahl, nachdem sämtliche 14 am Sonntag anwesenden Gäste ihren Beitritt erklärt haben, von 11 auf 30 angewachsen. Nachdem der Bericht über die Delegirtenversammlung in Wolfhalden entgegengenommen, wurden die dort durchberatenen Statuten für einen zu gründenden Kantonalverband verlesen und einstimmig genehmigt. Die Sektion erklärt sich somit mit der Schaffung eines *kantonalen Verbandes der Friedensvereinsektionen* voll und ganz einverstanden.

Im Mai wird eine Volksversammlung abgehalten werden. Herr Schmid in St. Gallen und Herr Lehrer Inhelder in Speicher hatten die Freundlichkeit, einen Vortrag bezw. ein erstes Votum in Aussicht zu stellen.

Frankreich. Friedensblüte. In einem »Frankreich und Deutschland« betitelten Aufsatz schreibt Leroy-Beaulieu in der »Revue bleue«: Es gibt eine Form des niedrigen, engherzigen, intoleranten, dummen Patriotismus, die wir für immer ablegen müssen. Wir haben zu lange über die albernen Fanatiker erröten müssen, die ihren Ruhm darein setzen, der Barke des Schwans von Lohengrin den Einzug in unsere Städte zu verwehren: das ist eine Missbildung des Patriotismus, von der wir uns heilen müssen . . . Von wo immer ein Werk der Schönheit oder der Wahrheit auferstehen möge, — möge es von den Gewässern der Spree oder der Oder herkommen — möge es ein Lied, ein Gedicht, ein Drama, ein Roman, eine Geschichte sein — öffnen wir ihm freudig die Thore Frankreichs, öffnen wir ihm unsere Theater und unsere Schulen — öffnen wir ihm vor allem unsern Verstand und unsere Seele! . . . Das haben am ehesten unsere jungen Leute begriffen. Wenn ich sie recht verstehe, so haben sie keinen Hass gegen die Deutschen. Kein Mensch und kein Volk sind jemals gross durch ihren Hass gewesen . . . Wenn unsere Jugend wissbegierig nach deutschen Dingen ist, so werde ich sie deswegen loben, statt sie zu tadeln. Mag sie es studieren, mag sie es besuchen, dieses siegreiche Deutschland! Mögen diejenigen unserer jungen Leute, die nicht auf seine Burgen und Berge steigen, die nicht sich zu den Füssen des Katheders seiner Professoren hinsetzen können — mögen diese anderen durch seine Litteratur reisen, durch seine Philosophie, durch die breiten Wogen der deutschen Kunst, durch die breiten Fluten des deutschen Gedankens! . . . Unter allen Völkern, Freunden und Nebenbuhlern, die sich in unser kleines Europa teilen, ist das deutsche Volk noch dasjenige, dessen Verständnis für uns am wichtigsten ist.

Leroy-Beaulieu schlägt schliesslich die Begründung einer »Société d'études allemandes« vor, nach dem Muster der bereits bestehenden »Société d'études italiennes«. Und er ruft den jungen Leuten nochmals zu: »Allez en Allemagne ou plutôt allez à l'Allemagne!«

— Laut der französischen Presse äusserte sich der Berichterstatter der Nationalversammlung bei Beratung des Justiz-Haushaltes in merkwürdiger Weise über die Zunahme der Verbrechen in Frankreich. »In allen Ländern, sagte er, wächst die Anzahl der Ver-

brechen in bedrohlichem Masse, in Frankreich aber schneller als irgend anderswo. Das ist . . . das traurige Ergebnis eines moralischen Verfalls, der in der ganzen zivilisierten Welt durch den harten Kampf ums Dasein herbeigeführt worden ist.« Natürlich! Wenn man jährlich Milliarden für unproductive Zwecke ausgibt und Millionen der kräftigsten jungen Männer verhindert zu produzieren, dann kann die Folge keine andere sein! — Das Bewusstsein, dass die seit 22 Jahren fortdauernde Geschäftsstockung zum grössten Teil damit zusammenhangt, wird allgemeiner. Die Frankfurter-Zeitung bringt eine Klage über den wirtschaftlichen Rückschritt, der seine Ursache hauptsächlich in den allzu grossen Herresausgaben hat.

— Der französische Justiz-Minister *Trarieux* hat der österreichischen Fr.-Ges. auf den Glückwunsch zu seiner Ernennung mit warmen Worten gedankt. Die N. F. Pr. bringt den Text. — In *Paris* haben *Passy*, *Richet* und *Marillier* ihre Friedensvorträge begonnen. Ersterer sprach über die Zukunft Europas, *Richet* über die Kriegslitteratur und *Marillier* über den wahren und falschen Patriotismus.

— Die französische Regierung hat beschlossen, ein Rundschreiben an die europäischen Grossmächte zu richten zur Vermittlung des Friedens zwischen China und Japan.

— Aus *Paris* wird geschrieben, dass der Umschwung der Stimmung gegen Deutschland weitere Fortschritte gemacht habe. Die deutsche Kunst ist es, welche die Versöhnung bewirkt. Nicht allein *Richard Wagner* ist zugelassen, sondern auch das deutsche Schauspiel. »Noch sind wir weit vom Versöhnungsziel, schreibt man der Frankfurter-Zeitung, aber wir sind auf dem Weg.«

— *Potonié* schlägt in der Epoque einen Friedens-Kreuzzug vor, der von hervorragenden Friedensfreunden in allen Ländern in Gang gesetzt werden sollte.

— Die »*Times*« bringen eine bemerkenswerte Korrespondenz aus Paris über die zunehmende *versöhnliche Stimmung* des französischen Volkes gegen Deutschland.

Deutschland. In vielen deutschen Städten mehrt sich die Zahl der Friedensfreunde von Woche zu Woche. In *Alzey* (Rheinhessen) ist infolge eines vorzüglichen Vortrags von Rechtsanwalt *Kullemann* aus Wiesbaden, dem *Franz Wirth* einen Bericht über den jetzigen Stand der Friedensbewegung beifügte, ein Friedensverein im Entstehen, zu dem sich bereits 35 Mitglieder eingezeichnet haben. — *Franz Wirth* hielt am Abend noch einen Friedens-Vortrag im Volksbildungsverein zu *Niedersaulheim*.

— In *Konstanz* fand am 15. Februar eine Versammlung des dortigen Friedensvereins statt, worin *Gustav Meier* über »Deutschlands Beruf in der Friedensbewegung sprach. Zwanzig neue Mitglieder waren das Ergebnis dieser recht gut besuchten Versammlung.

— Der *Frankfurter Friedens-Verein* hat von einigen treuen Anhängern der Friedenssache ein Geschenk von 1000 Mark und von einer Dame 200 Mark erhalten! — Wann wird ein schweizerischer Mäcen erstehen?

Dänemark. Die März-Nummer des dänischen Friedensvereins enthält eine Zusammenstellung aller Kosten des dänischen Heeres und wird in 100 000 Exemplaren verteilt.

Oesterreich. Die österreichische Friedensgesellschaft hat in ihrem Bureau (Dorotheengasse 12) in Wien ein öffentliches Lese-Zimmer eingerichtet, worin alle Friedens-Blätter und Schriften aufliegen. Nachahmenswert!

— Der neue Friedensverein *Baden bei Wien* hat seine Thätigkeit mit einem *Kinderfest* eröffnet, worin hervorragende Kräfte Friedensmärsche und -Lieder vortrugen.

— Die herannahende Feier des tausendjährigen Jubiläums Ungarns hat die Frage der Errichtung eines grossen ungarischen Friedensvereins lebhaft angeregt. Die »W. N.« befürworten den Plan mit warmen Worten.

Italien. Die *Unione Lombarda* hat jetzt 1300 Mitglieder, wovon die 13 Gründer 26 000 Fr. einbezahlt haben, 11 : 6500 und 10 je 300. Da die Mittel vorhanden sind, so hat die Gesellschaft wieder zwei Preise von 500 und 2000 L. für das beste Werk über die Friedensfrage ausgeschrieben.

— Die sehr rührigen Friedens-Pioniere von Turin haben in Nizza einen Zweigverein errichtet, weil dort trotz 27jähriger Annexion an Frankreich immer noch italienisch gesprochen wird. Im ganzen Piemont sollen Zweige errichtet werden.

— Die *Unione Lombarda* hat einen Aufruf an alle Friedensvereine erlassen, damit sie sich *mehr an einander anschliessen*, um durch Reform der *Erziehung* und Hebung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, sowie des sittlichen Gedankens im Sinn des Friedens in jedem Land zu wirken. Die *Völker* müssen sich vereinigen und verständigen.

Schweden. Die treffliche schwedische Preisschrift, deren Studium nicht genug zu empfehlen ist, hat auch einen sprechenden Beweis dafür geliefert, wie die Friedensbewegung gewachsen ist. Nicht weniger als 112 Arbeiten liefen ein, wovon 24 aus Amerika, 12 aus Schweden, je 8 aus der Schweiz und aus Norwegen, 7 aus Finnland, 6 aus Oesterreich, 5 aus England, je 3 aus Italien und Dänemark und je 2 aus Belgien, Bulgarien, Holland und Russland.

— In *Stavanger* (Norwegen) ist nun auch ein Friedensverein entstanden.

England. Die *Wisbech* Friedensgesellschaft hat kürzlich ihre Jahresversammlung unter dem Präsidium des Lord-Lieutenants *Peckover* abgehalten. Das Parlamentsmitglied *Cremer* erstattete darin Bericht über seine Bemühungen, einen Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Nord-Amerika zu stande zu bringen.

— England und Holland sind übereingekommen, den wegen des von Holland in Indien weggenommenen Schiffes *Costa Rica* entstandenen Streit durch ein Schiedsgericht schlachten zu lassen.

— Die englische *Peace Soc.* hat sich an den König von Belgien mit der Bitte um Vermittlung zwischen *Frankreich* und *Madagascar* gewendet.

Amerika. Die amerikanischen Friedensgesellschaften haben sich mit einer Petition an den Präsidenten gewendet, dass er keine Gelegenheit versäume, bei den übrigen Grossmächten die Einführung eines allgemeinen Schiedsgerichtes zu empfehlen.

— Aus Südamerika kommt die Nachricht, dass Brasilien, Chile und Argentinien eben über gegenseitige Abrüstung beraten.

— Präsident *Cleveland* hat in dem Grenzstreite zwischen *Brasilien* und *Argentinien* zu Gunsten des ersteren entschieden.

Verschiedenes.

Frau Marie Fischer-Lette, Berlin, versandte vor Weihnachten ein trefflich abgefasstes Flugblatt, in dem auf ganz vorzügliche Weise die Spielwaren in einem Weihnachtsbazar einer kritischen Besprechung unterzogen werden. Schade, dass wir keine Gelegenheit finden, den ganzen Aufsatz vor den Festtagen zu reproduzieren. — Wenn alle Friedensvereine zusammen an der Massenverbreitung so eines Flugblattes — das gedankenlosen Käufern ein Wegweiser sein kann und soll